



Bettingen, 24. September 2009

In diesem Freundesbrief:

An(ge)dacht

Aktuelles

---

*„Petrus und Johannes gingen  
hinauf in den Tempel um die  
neunte Stunde zur  
Gebetszeit.“*

---

---

*Impressum:  
Geschäftsleitung  
Diakonissen-Mutterhaus  
St. Chrischona  
[info@dmh-chrischona.org](mailto:info@dmh-chrischona.org)*

---

## **Gute Gewohnheiten...**

**Petrus und Johannes gingen hinauf in den Tempel um die  
neunte Stunde zur Gebetszeit.** Apg. 3,1

Es gibt ja bekanntlich viele schlechte Gewohnheiten und viele tote Traditionen, deren Sinn man heute kaum mehr kennt und die man deshalb auch oft nicht mehr nachvollziehen kann. Modern bzw. postmodern, zeitgemäß und „in“ ist die Flexibilität, und zwar in jeder Hinsicht. Anything goes ist das Motto. Mit Bestehendem wird nicht selten gnadenlos gebrochen – und das bis tief in die christliche Gemeinde hinein. In diesem Zusammenhang werden natürlich insbesondere die verbindlichen Zeichen und Lebensäußerungen – beispielsweise der frühchristlichen monastischen Traditionen, wie wir sie in Kommunitäten und Diakonissen-Mutterhäusern vorfinden – öffentlich vorzugsweise stark hinterfragt. Dort, wo sie nicht offen kritisiert werden, werden sie nicht selten als Kuriosität für spirituelle Wochenendausflüge oder einfach nur „zur Besichtigung freigegeben“.

Petrus und Johannes halten – wie unser Text beschreibt – an einer alten Tradition aus dem Judentum fest – und das sehr wohl auch noch nach Pfingsten. Sie gehen offenbar gewohnheitsmäßig zum Nachmittagsgebet (um 15 Uhr) in den Tempel. Dieses Nachmittagsgebet war eine der sieben jüdischen Gebetszeiten, die sich von Ps. 119, 164 ableitet: „Ich lobe dich des Tages siebenmal!“ und deren Beginn um Mitternacht von Vers 64 im gleichen Psalm angeregt wird: „Zur Mitternacht stehe ich auf, dir zu danken.“

Benedikt von Nursia hat aus diesen biblischen und traditionellen Elementen die 7 Stundengebete des Mönchtums abgeleitet und das Beten aller 150 Psalmen auf den Verlauf einer Woche verteilt. Diese Tradition hat also sehr wohl ihre guten Gründe gehabt und war in verschiedener Hinsicht und im weiteren Verlauf der Kirchengeschichte immer wieder hilfreich. Das gilt natürlich erst recht in Zeiten der scheinbar grenzenlosen Beliebigkeit, in der zuweilen der Eindruck entsteht, dass je legerer der Umgang daherkommt, desto vertrauter und echter sei die Beziehung – eben auch die Beziehung zu Gott. Sowohl das Judentum, als auch die frühchristliche Gemeinde und die christlichen Ordensgemeinschaften aller Zeiten haben etwas vom Se-

gen guter Traditionen und geistlicher Gewohnheiten gewusst, von der Geborgenheit beispielsweise, sich zu festen Zeiten in die alten Worte der Psalmbeter mit hineinnehmen zu lassen und nicht krampfhaft jedes mal etwas Eigenes und möglichst immer Originelles und anderes formulieren zu müssen.

Geistliches Leben und gute Traditionen sind demnach kein Gegensatz, sondern ergänzen sich, wenn man sich vor leerem Formalismus in Acht nimmt. Sie verhindern, dass unser geistliches Leben so gänzlich abhängig wird von der aktuellen Stimmung und Tagesform und sie vermitteln uns immer neu die Erkenntnis, dass wir Teil eines großen Ganzen, einer weltweiten und zeitemspannenden Gemeinde sind.

Bernhard Heyl

---

*Geistliches Leben und gute Traditionen vermitteln uns die Erkenntnis, dass wir Teil einer weltweiten, zeitemspannenden Gemeinde sind.*

---

Liebe Schwestern,  
liebe Freunde unseres Mutterhauses!

An einem Weiterbildungstag mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer Häuser haben wir uns Gedanken gemacht über das diakonische Handeln heute. Dabei sagte eine Mitarbeiterin – wirklich „dienen“ können nur die Diakonissen. Wie selbstverständlich haben die Schwestern – die Diakonissen – das diakonische Handeln in der Vergangenheit verkörpert, waren als Vorbild geschätzt und geachtet. Die wenigen Mitarbeiter haben sich an ihnen orientiert und übernahmen den Masstab ihres Handelns ganz unbewusst. Heute arbeiten in unseren Häusern genau so viele Mitarbeitende wie die Schwesterngemeinschaft Diakonissen hat – allerdings mit einem anderen Durchschnittsalter.

So beschäftigt uns schon seit einiger Zeit der Gedanke, wie der Grundgedanke der Diakonie auch weiterhin innerhalb der Tätigkeiten aufrechterhalten werden kann, auch dann wenn die Personen, die diesen bis anhin verkörpert haben, nicht mehr den Dienst an den Armen und Elenden verrichten können, wenn ihre Spannkraft nachlässt und sie nicht mehr in der Lage sind, Vorbildfunktion zu übernehmen. Denn das war es doch letztendlich, was immer wieder junge Frauen motiviert hat, sich der Gemeinschaft anzuschließen: der Dienst im Namen Jesu an den Elenden und Armen. Jede einzelne der Schwestern hat sowohl das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter als auch den Diakonissenspruch von Löhe zumindest in den ersten Schwesternjahren immer wieder durchbuchstabiert.

Wie können nun diese Gedanken aktuell und in unsere Zeit hinein transferiert werden und unter anderen Vorzeichen Gestalt gewinnen?

In dem erarbeiteten Leitbild haben wir versucht – sowohl das Credo der Schwesterngemeinschaft als auch MitarbeiterInnen, BewohnerInnen und Aussenstehende mit einzuschließen in Ziel und Motivation unseres Handelns. Dabei sind wir von dem Leitwort der Schwesterngemeinschaft „Wer mir dienen will, der folge mir nach“ ausgegangen und haben dieses Wort in die Sprache unserer Zeit transferiert. Es ergeben sich einige Kernaussagen, die von den unterschiedlichen Anspruchsgruppen mit Leben gefüllt werden können. Hier einige Beispiele von Seiten unserer Mitarbeiter:

---

***Diakonisch-Missionarisch Handeln**  
in verbindender Gemeinschaft*

---

---

*Dabei orientieren wir uns am Vorbild Jesu Christi, der uns motiviert, für- und miteinander engagiert zu handeln und zu leben, sowie uns vorurteilsfrei mit sozialer Verantwortung den Herausforderungen der Zeit zu stellen und offen für Neues zu sein.*

*Auszug aus dem Leitbild*

---

Orientiert am Vorbild von Jesus Christus heisst:

- Wertschätzung und Barmherzigkeit
- Leben teilen, leben fördern
- gegenseitige Achtung
- In Wort und Tat identisch sein
- Mut nicht verlieren, an das Gute zu glauben

---

*Orientiert am Vorbild von  
Jesus Christus heisst ...*

---

Motiviert zum engagierten Handeln für- und miteinander heisst:

- Gewissheit, gebraucht zu werden
- Wirtschaftliche Aspekte (Lebensunterhalt)
- Für andere Menschen da sein, gebraucht werden
- Gemeinsames Ziel
- Wertschätzung der eigenen Arbeit

---

*Motiviert zum engagierten  
Handeln heisst ...*

---

Sich vorurteilsfrei sozialen Herausforderungen stellen heisst:

- Vorurteilsfrei = Vertrauen setzen
- Identifikation
- Flexibilität
- Akzeptanz

---

*Sich vorurteilsfrei sozialen  
Herausforderungen stellen  
heisst ...*

---

Für uns ist es ein Prozess, der jetzt zunächst mit dem Dokument des Leitbildes in Gang gesetzt wird und über das wir mit den unterschiedlichen Anspruchsgruppen im Gespräch bleiben. Gerne halten wir auch Sie immer wieder auf dem Laufenden.

#### *Geschäftsleitung in Bewegung*

Das Wichtigste für die Geschäftsleitung aus dieser Berichtszeit ist sicherlich, dass wir seit dem 1. September 2009 „komplett“ sind. Mit diesem Datum hat der Leiter Betriebe – Herr Fabian Nef – seine Stelle angetreten und ist gerade dabei, sich durch die Komplexität der Institution DMH durch zu arbeiten.

#### *Schwesterngemeinschaft*

Das Thema der Schwesterngemeinschaft war in den letzten Monaten – Abschied nehmen. Drei Schwestern – Schw. Hildegard Schur (Feierabendhäuser, Lörrach), Schw. Paula Hungerbühler (Heim am Römerhof, Zürich), Schw. Gertrud Wälchli (Feierabend- und Pflegeheim St. Chrischona) – sind am Ziel. Unser himmlischer Vater hat ihr Leben vollendet und sie heimgeholt in seine Herrlichkeit. Sie dürfen nun schauen, was sie geglaubt haben.

#### *Altenpflegeschule ManoaH gGmbH*

Wie in jedem Jahr ist die Sommerzeit in der Schule sehr intensiv. Da laufen zum einen die Vorstellungsgespräche für das neue Schuljahr – parallel dazu finden die schriftlichen, praktischen und schliesslich im September die mündlichen Prüfungen statt. 22 Altenpflegerinnen und Altenpfleger haben mit Erfolg ihre Ausbildung abgeschlossen.

#### *Rück- und Neubau Zentrum Schwesterngemeinschaft*

Hier freuen wir uns sehr, dass die Arbeiten gut vorangehen und jetzt schon viel von dem was werden soll zu sehen ist. Regelmässig halten wir Sie diesbezüglich auch auf unserer Homepage ([www.dmh-chrischona.org](http://www.dmh-chrischona.org) -> Impressionen Rückbau) auf dem Laufenden.

Es dankt Ihnen herzlich für alle Verbundenheit und grüsst Sie freundlich aus dem Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona

*Iris Neu*

Oberin Schw. Iris Neu